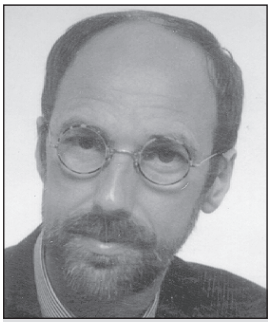
In: Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. (Hrsg.), Forum Jugendarbeit International 2002, Münster 2001, S. 47-56

Internationale Jugendarbeit – quo vadis?



Alwin Proost

»Jugendliche wollen heute in ihrer ganz großen Mehrheit eine gerechte Geselschaft, die frei, friedlich und tolerant ist. Die große Mehrzahl lehnt Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt ab. Das aktive Engagement der jungen Generation für die Grundwerte unserer weltoffenen Demokratie gilt es weiter zu fördern und ihre interkulturellen Kompetenzen zu stärken, die im zusammenwachsenden Europa und einer zunehmend international ausgerichteten Wirtschaft immer wichtiger werden. Es gilt auch, das gegenseitige Verständnis über unterschiedliche kulturelle und religiöse Hintergründe und den Dialog hierüber zu fördern, um ein friedliches Zusammenleben in Deutschland dauerhaft zu ermöglichen.«[1]

In dieser Passage im jugendpolitischen Programm der Bundesregierung kommt eine doppelte Zielrichtung der Jugendarbeit zum Ausdruck: nach außen gerichtet hinsichtlich Europa und Weltoffenheit sowie nach innen gerichtet auf ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen in Deutschland. Ferner werden verschiedene Themen und Inhalte angesprochen, mit denen sie sich auseinandersetzen soll. Diese Aussagen gelten uneingeschränkt auch für die internationale Jugendarbeit. In einem Umfeld der Globalisierung ergeben sich für die internationale Jugendarbeit ferner neue Herausforderungen.

1 Chancen im Wandel; Jugendpolitisches Programm der Bundesregierung; Oktober 2001

Internationale Jugendarbeit in einem sich wandelnden Umfeld

Die terroristischen, zutiefst menschenverachtenden Anschläge am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York, das Pentagon in Washington D.C. und der Absturz eines gekaperten Flugzeugs in Pennsylvania haben teilweise Ratlosigkeit ob der Brutalität und Dimension des Verbrechens hinterlassen, aber auch allerorts die Notwendigkeit einer verstärkten Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, insbesondere mit der des Islams, verdeutlicht. Dabei hatte der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt bereits vor Jahren darauf hingewiesen, dass die Befassung mit dem Islam für den Westen zu einer der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts werden dürfte. Der frühere Bundespräsident Roman Herzog hatte – in die gleiche Richtung argumentierend – im April 1999 zu einer internationalen Konferenz ins Schloss Bellevue zum Thema »Dialog der Kulturen – die Zukunft der Beziehungen zwischen westlichen und islamischen Gesellschaften« eingeladen. Jedoch bedeutet das Erkennen von Notwendigkeiten noch nicht, auch bereits Lösungen und Blaupausen für den Dialog zwischen den Kulturen – vor der Haustür wie grenzüberschreitend – parat zu haben.

In der Trägerlandschaft hat inzwischen eine Diskussion über mögliche Auswirkungen der Terroranschläge vom 11. September auf die internationale Jugendarbeit begonnen. Solche Aussprachen sind notwendig, wobei sich die Akteure bewusst sein müssen, dass der internationalen Jugendarbeit, wenn sie als ein probates Mittel zur Vermittlung internationaler und interkultureller Kompetenzen dargestellt wird, in diesem Zusammenhang auch eine Beweislast auferlegt wird. Die Situation ist ähnlich wie bei der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Natürlich kann man guten Gewissens unterstellen, dass junge Menschen, die in andere Länder fahren, sich dort mit Gleichaltrigen treffen, sich mit der Kultur, der Geschichte, den Menschen auseinander setzen und im Gegenzug auch Gastgeber für die ausländische Partnergruppe sind, wohl kaum rechtsextremes und fremdenfeindliches Gedankengut pflegen oder gar Ausländerinnen und Ausländer verfolgen. Aber ebenso gut kann man unterstellen, man bekehre in diesen Fällen die »Getauften«, denn vor allem diejenigen ließen sich auf eine Auseinandersetzung mit Fremden, mit einer anderen Kultur ein, die bereits eine große Affinität diesen gegenüber besitzen.

Außerdem ist der Dialog, die Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur eine Sache, die Bekämpfung von Ursachen des Terrorismus möglicherweise eine ganz andere. Denn dem Hamburger Friedens- und Konfliktforscher Peter Lock zufolge ist der Terrorismus »eine fatale Fortsetzung eines gescheiterten oder unmöglichen politischen Dialogs

über angestrebte gesellschaftliche Veränderungen ... Wir müssen uns eingestehen, dass die gegenwärtige Form wirtschaftlicher Globalisierung an den Interessen einer Mehrheit der Weltbevölkerung vorbeigeht ... Eine dramatische Zuspitzung erfahren diese Entwicklungen in der weltweiten Jugendarbeitslosigkeit, die in vielen Ländern mehr als die Hälfte der nachwachsenden Generation betrifft, die zu Leben im informellen Sektor führt und in Jugendkriminalität mündet ... Ein Diskurs zur Überwindung dieses Zustandes scheint aus dieser Perspektive nicht mehr möglich.«[2]

Trotz dieser Einschränkung spielt der Ruf nach mehr interkultureller Kompetenz der internationalen Jugendarbeit offenbar direkt in die Hände, hat sie sich doch von jeher dieser als eine ihrer zentralen Aufgaben verschrieben. Zumindest für einen gewissen Zeitraum dürfte ihr verstärktes Interesse zuteil werden und sich die eine oder andere Geringschätzung aus der Vergangenheit relativieren. Als das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in den vergangenen Jahren die vom Studienkreis für Tourismus und Entwicklung in der Reihe »Sympathiemagazine« herausgebrachten Hefte »Islam verstehen«, »Christentum verstehen«, »Judentum verstehen«, »Buddhismus verstehen« sowie »Fremdes verstehen« förderte, fanden diese Publikationen wenig Aufmerksamkeit. Jetzt dürfte die Nachfrage hiernach steigen, aber auch so manches Rad neu erfunden werden. Die aktuellen Diskussionen bedeuten allemal eine Chance für die internationale Jugendarbeit, ihren Stellenwert neu zu definieren, auch im Kontext der Friedensbewahrung, und nicht primär als eine Verlängerung der nationalen Jugendpolitik gesehen zu werden, auch wenn die Trennung zwischen national und international in diesem Kontext oftmals arbiträr erscheint.

Andere außenpolitische Konstellationen erhöhen prima vista ebenfalls die Bedeutung und den Stellenwert der internationalen Jugendarbeit. Der russische Präsident Wladimir Putin trug in seiner überwiegend in deutsch gehaltenen Rede vor dem Deutschen Bundestag am 25. September 2001 u.a. Folgendes vor: »Wir leben weiterhin im alten Wertesystem. Wir sprechen von einer Partnerschaft. In Wirklichkeit haben wir aber immer noch nicht gelernt, einander zu vertrauen ... Wir haben uns so daran gewöhnt, in diesem Count-Down-System zu leben, dass wir die heutigen Veränderungen in der Welt immer noch nicht verstehen können, als ob wir nicht bemerken würden, dass die Welt nicht mehr in zwei feindliche Lager geteilt ist. Die Welt ist sehr viel komplizierter geworden ... Trennungslinien bleiben (jedoch) ... erhalten,

2 Peter Lock: Die sozialen Wurzeln des Terrorismus erkennen. In: Entwicklung und Zusammenarbeit; Jg. 42; 2001: 10; S. 289

und zwar deswegen, weil wir uns bis jetzt noch nicht endgültig von vielen Stereotypen und ideologischen Klischees des Kalten Krieges befreit haben.«[3] Internationale Jugendarbeit soll zur Überwindung von Stereotypen beitragen bzw. solche bewusst machen; sie soll Empathie vermitteln helfen, die Fähigkeit, sich in die Situation der anderen zu versetzen und aus deren Sicht zu verstehen versuchen. Damit erschließen sich Zusammenhänge, wird gegenseitiges Verständnis aufgebaut.

Aufgrund seiner Stellung in Europa und der Welt kommen auf Deutschland neue Verpflichtungen zu, so der Bundeskanzler in seiner Regierungserklärung am 11. Oktober. »Nach dem Ende des Kalten Krieges, der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands und der Wiedererlangung unserer vollen Souveränität haben wir uns in einer neuen Weise der internationalen Verantwortung zu stellen, einer Verantwortung, die unserer Rolle als wichtiger europäischer und transatlantischer Partner, aber auch als starker Demokratie und starker Volkswirtschaft im Herzen Europas entspricht.«[4]

Man kann folglich den Bundeskanzler und den russischen Präsidenten als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verstärkung der internationalen Jugendarbeit ins Feld führen. Es wird jedoch sehr schwer, diese – vermeintlichen (?) – Chancen zu nutzen. Zunächst manifestiert sich die vom Bundeskanzler proklamierte internationale Verantwortung in militärischem Beistand, in zweiter Linie auch bezüglich Konfliktvermeidung etwa durch eine Verstärkung der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit. Nach wie vor gilt das Junktim einer weiteren Haushaltskonsolidierung. »Die Diskussion um die Wirksamkeit oder den Nutzen der Jugendhilfe hat durch die Finanznot der öffentlichen Hand an Schärfe zugenommen. Der Legitimitätsdruck ist enorm.«[5] Die Ankündigung der Kommunen, deren bereits sehr schwierige Haushaltslage werde sich aufgrund gravierender Einbrüche bei den Gewerbesteuereinnahmen weiter erheblich verschlechtern, lässt bei diesen sogar Kürzungen der Zuwendungen für Jugendarbeit erwarten.

Internationale Jugendarbeit muss ihre Attraktivität zusätzlich auf andere Art und Weise erhöhen, um die Aufmerksamkeit von öffentlichen und privaten Geldgebern auf sich zu ziehen. Hierzu muss sie zuförderst ihre Wirksamkeit unter Beweis stellen und darlegen, wie die

3 Deutscher Bundestag: Im Blick; Wladimir Putin zu Gast im Deutschen Bundestag; 23.10.2001

4 Bundeskanzler Schröder: Der neuen Verantwortung gerecht werden; Regierungserklärung: Aktuelle Lage nach Beginn der Operation gegen den internationalen Terrorismus in Afghanistan; 192. Sitzung des 14. Bundestages; 11. Oktober; in: Das Parlament; Nr. 43; 19. Oktober 2001; S. 11

5 Antwort zu Frage Nr. 65 der Großen Anfrage von den Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen »Zukunft gestalten – Kinder und Jugendliche stärken«, BT-Drucksache 14/6415, S. 148 f.

Wirkungen der Programme zur Erreichung von weiter gehenden Ziele beitragen. Diese können z.B. sein:

- Beitrag zur Vertiefung und Erweiterung der EU;
- Beitrag zur besseren Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland;
- Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus;
- Qualifizierung von Jugendlichen (Erhöhung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt, einschließlich Erweiterung der Medienkompetenz) und besonders von Benachteiligten;
- Verknüpfungen mit lokalen Projekten, etwa im Bereich der Jugendsozial- und der Stadtteilarbeit.

Diese Ziele haben einen weit stärkeren utilitaristischen Charakter als beispielsweise ein Beitrag zu Versöhnung, zu solidarischem Handeln und für eine gerechtere Welt. Als »ideologischen Überbau« haben solche Vorgaben nach wie vor ihre Berechtigung, aber sie sind kaum unmittelbar in eine Bezugsrelevanz zu einzelnen Austauschmaßnahmen zu bringen.

Qualitätssteigerung und Erhöhung der Effektivität

In der internationalen Jugendarbeit sind besondere Anstrengungen erforderlich

- zur Verbesserung der Qualität der Maßnahmen sowie
- zur Erhöhung der Wirkungen der Programme und deren Darstellung.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) steht seit längerer Zeit mit den Trägern im Gespräch über die Qualitätsentwicklung in der internationalen Jugendarbeit. Folgende Schritte wurden unternommen:

- Dezember 1998; Trägerkonferenz zur Qualitätsentwicklung im Programm »Jugendpolitische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern« (JPE)
- April 1999; Trägerkonferenz »Qualitätssicherung in der internationalen Jugendarbeit« mit Festlegung von Themenschwerpunkten für die bilaterale Zusammenarbeit
- November 2000 und Februar 2002 (geplant); Trägerkonferenzen zu Länder- und Trägerkonzepten
- 21.–23. Mai 2001: Trägerkonferenz zur Bewertung und Fortentwicklung des deutsch-spanischen Jugendaustauschs

- Festschreibung der Verpflichtung zur Vor- und Nachbereitung von Jugendbegegnungen und Fachkräfteprogrammen in den neuen Richtlinien des Kinder- und Jugendplans des Bundes (RL-KJP); Ausweisung von Pauschalen zur Förderung der Vor- und Nachbereitung
- Festschreibung von Trägerkonzepten in den RL-KJP als Voraussetzung zur Gewährung längerfristiger Förderung (sog. Globalmittel)
- Vereinbarung von Themenschwerpunkten in fast allen bilateralen Kooperationen, die vorher auf deutscher Seite mit den Trägern abgestimmt wurden
- Stärkere Regionale Konzentration der Zusammenarbeit; Reduzierung der Anzahl der Fachausschüsse und Ersetzung dieser durch länder- und themenbezogene Auswertungen
- Verabschiedung von »Leitlinien von Bund und Ländern für die Internationale Jugendarbeit« (Jugendministerkonferenz 17./18. Mai 2001 in Weimar)
- Studie zu Langzeitwirkungen im deutsch-japanischen Fachkräfteprogramm (Oktober 2001), das seit 30 Jahren durchgeführt wird
- Neue Raster für Anträge und Berichte, die besonderes Gewicht auf klare Zielformulierungen und Wirkungsbeschreibungen der Maßnahmen legen
- Unterstützung von Netzwerken auf Trägerseite
- Verstärkte Mitwirkung bei Fachveranstaltungen der Träger
- Auslagerung von bilateralen Programmen (Tschechien, Israel) auf eigene Koordinierungszentren, die trägernähere fachliche Beratung und Informationen sicherstellen
- Förderung des Projektes »Neue Impulse im deutsch-israelischen Jugendaustausch« zur Weiterqualifizierung des betreffenden Austausches
- Kooperation und Austausch mit anderen Handlungsträgern im jugendpolitischen Bereich (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, British Council)
- Förderung von modellhaften Ansätzen zur Qualitätsentwicklung – Balanced Score Card (aej – Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend)
- Ausweitung der bisherigen Trainings- und Informationsseminare (TuI) beim IJAB zu einem Projekt der Qualitätssicherung (ab 2002).

Letzteres Projekt ist dazu gedacht, die Träger insbesondere bei der (Fort-)Entwicklung ihrer Konzepte der internationalen Jugendarbeit sowie bei der Realisierung der Vorgaben in den RL-KJP (Aufgaben von besonderer Bedeutung), der Umsetzung von Schwerpunkten (Leitlinien von Bund und Ländern für die internationale Jugendarbeit, bilateral

vereinbarte Themen) zu beraten und bei der Fortentwicklung der Länderkonzepte des BMFSFJ sowie bei der Auswertung länder- wie auch themenbezogener Kooperationen mitzuwirken. Von zentraler Bedeutung ist die Beteiligung der Träger in diesem Prozess. Sowohl Qualitätssteigerungen als auch Erhöhung der Wirkungen der internationalen Jugendarbeit und deren Darstellung nach außen sind nur mit den Trägern zu erzielen. Wer sich diesen gemeinsamen Anstrengungen entzieht, um den wird es recht einsam in der Szene werden.

Anhand der folgenden Beispiele soll verdeutlicht werden, wie durch Verknüpfungen in der internationalen Jugendarbeit größere Wirkungen zu erzielen sind und sich damit deren Bedeutung besser darstellen lässt.

- Ein Träger hatte auf Anregung des BMFSFJ Jugendsozialarbeiter(innen) aus Omsk eingeladen, die über gute Deutschkenntnisse verfügen. In zwei ausgewählten Kommunen arbeiteten sie in Projekten mit deutschen Street-workern, die sich besonders um Jugendliche kümmern, die aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion kommen, schwerpunktmäßig aus Kasachstan und Russland. Die russischen Sozialarbeiter(innen) brachten neben der Sprachkompetenz vor allem ein gutes Verständnis für den kulturellen Hintergrund der Zielgruppe mit. Auf diese Weise gaben sie ihren deutschen Kolleg(inn)en manchen guten Tipp für einen besseren Zugang und Umgang mit diesen Migrationsjugendlichen.
- Seit Jahren werden deutsch-marokkanische Austauschprogramme für Kindergärtnerinnen gefördert, wobei deutscherseits Einrichtungen mit einem hohen Anteil von Kindern mit marokkanischem Migrationshintergrund ausgewählt werden. Den deutschen Kindergärtnerinnen soll hierdurch ein besseres Verständnis über die Heimatkultur der Kinder vermittelt werden. (Bedauerlicherweise hat die Kommune nach der Anschubförderung das Projekt nicht aus eigenen Mitteln fortgesetzt, obwohl die positiven Wirkungen von ihr gewürdigt werden.)
- Ein großer Träger bezieht seit Beginn seines Engagements im deutsch-türkischen Jugendaustausch in Deutschland lebende türkische Jugendliche ein, die als Mittler(innen) zwischen zwei Kulturen fungieren, sprachlich wie auch interkulturell. Die hieraus gewonnenen Erfahrungen setzt er gezielt in seiner Jugendarbeit ein, um einen besseren Zugang zu türkischen Jugendlichen zu erhalten und sie stärker in die Vereinsarbeit einzubinden.
- Freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe haben unter Einbeziehung eines kommerziellen Unternehmens im Rahmen des deutsch-südafrikanischen Jugendaustausches seit 1998 ein Netzwerk auf- und ausgebaut. Auf der Basis von Jugendaustauschmaßnahmen mit

benachteiligten Jugendlichen sowie Fachkräfteseminaren wurden Strategien erarbeitet, um die Situation der beteiligten Jugendlichen in beiden Ländern zu verbessern. Mittlerweile wurden weitere Partner in das Netzwerk einbezogen.

- Im Rahmen der Heranführung der Beitrittsstaaten an die EU widmet die Bundesregierung den grenznahen Regionen besondere Aufmerksamkeit. Das BMFSFJ wird mit betreffenden Einrichtungen vorhandene Instrumente besser aufeinander abstimmen (Förderung aus dem KJP; Aktivitäten des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes und Koordinierungszentrums für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch TANDEM sowie des Deutsch-Französischen Jugendwerkes – Drittländer-Programme mit MOE-Staaten; Nationalagentur Jugend für Europa). Es werden Vorschläge entwickelt, wie die von der EU-Kommission in Aussicht gestellten zusätzlichen 10 Mio. € für das Programm JUGEND speziell für die Grenzregionen effektiv eingesetzt werden sollten. Ferner werden Projektvorschläge erarbeitet, die beim EU-Programm INTERREG III eingereicht werden können, hier v.a. zu den Schwerpunkten »Humanressourcen und Netzwerke«. Schließlich sollen die Vorschläge mit der polnischen und der tschechischen Regierung erörtert und abgestimmt werden.
- Ein Träger hat im Rahmen eines aus KJP-Mitteln geförderten Austausches eine längerfristige Zusammenarbeit mit einer Bildungseinrichtung in Bulgarien aufgebaut und diese mit Hilfe von EU-Mitteln (PHARE) in ein Projekt zur Unterstützung beim Aufbau einer Zivilgesellschaft weiterentwickelt. Ein anderer Träger hat dies auf dem Gebiet der Jugendsozialarbeit mit der Ukraine realisiert und erhält nun Mittel aus Brüssel (LIEN) zum Aufbau eines großen Projektes.

Die Liste ließe sich erheblich verlängern. Kontinuität und Vertiefung der Maßnahmen sind für Nachhaltigkeit notwendig; durch Vernetzungen werden weitere Partner ins Boot genommen und damit größere Wirksamkeit erzielt. Dennoch reicht es nicht aus, gute Projekte zu realisieren, neue Ideen zu entwickeln und die grenzüberschreitende Jugendarbeit zu qualifizieren. Die guten Ergebnisse müssen auch in der Öffentlichkeit besser bekannt gemacht werden. Als Henry Kissinger zum ersten Mal den Jordan sah, soll er erstaunt gewesen sein aufgrund des relativ schmalen Flusses, den er sich wesentlich größer vorgestellt hatte, und gesagt haben: »Look, what public relations can do with a river«. Gute Verkaufsstrategien sind auch deshalb gefragt, weil derzeit eher negative Meldungen die Runde machen.

Prüfbeanstandungen bringen die internationale Jugendarbeit in Bedrängnis

Der vom Bund geförderten internationalen Jugendarbeit bläst zurzeit aus einer bestimmten Richtung ein kräftiger Gegenwind entgegen, und das aufgrund jahrelanger Versäumnisse. Das Prüfungsamt des Bundes und der Bundesrechnungshof prüfen mit einer bisher noch nicht dagewesenen Intensität die Mittelvergabe und -verwendung im Kinder- und Jugendplan des Bundes. Waren bei derartigen Prüfungen in der Vergangenheit immer wieder in Einzelfällen Fehler aufgedeckt worden – sowohl auf Seiten des bewilligenden Bundesministeriums als auch bei den Trägern –, so geben die Beanstandungen der jüngsten Zeit Anlass zu ernsthafter Besorgnis. Mangels personeller Kapazitäten hatte das Bundesministerium kaum örtliche Prüfungen vorgenommen. Die intensiven Prüfungen der Unterlagen bei den Trägern durch das Prüfungsamt des Bundes haben – zusammen mit eher zufälligen Entdeckungen – gravierende Manipulationen über längere Zeiträume offen gelegt. Das Bundesministerium hat hieraus mehrere Konsequenzen gezogen, und es werden weitere – in Zusammenarbeit mit dem Bundesverwaltungsamt, auf das inzwischen der größte Teil der Mittelbewirtschaftung übergegangen ist – folgen.

Aber neben diesen Beanstandungen stellen der Bundesrechnungshof und das Prüfungsamt des Bundes die Wirkungen bestimmter Programme in Zweifel. Unabhängig von der Problematik, Wirkungen von Kurzzeitmaßnahmen zu messen, ist ein Manko offenkundig: In vielen Fällen, wenn nicht gar in der Mehrzahl, sind die Ziele der Jugendbegegnungen und auch so mancher Fachkräfteprogramme sehr allgemein, abstrakt gehalten. Auch bei sehr erfolgreichen Maßnahmen, bei denen die teilnehmenden Jugendlichen viele neuen Erkenntnisse sowie an Selbstbewusstsein gewonnen haben, wird die Darstellung des Erfolgs erschwert, wenn im Antrag nur sehr allgemeine Ziele genannt werden.

Ebenso offenkundig wurde, dass manche Träger nicht über eine eigene Konzeption für die internationale Jugendarbeit verfügen. Insbesondere bei der Gewährung der so genannten Globalmittel – die Förderung ist nicht mit Vorgaben für bestimmte Länder hinsichtlich des Austausches und der Zusammenarbeit festgelegt – erfolgte die Weitergabe der Mittel an die Mitgliedsorganisationen ohne erkennbare Kriterien, allenfalls der eigenen Klientel interessante Programme anzubieten. Selbst die Anforderungen der Richtlinien des Kinder- und Jugendplans des Bundes nach einem gemeinsam mit dem Träger vereinbarten Programm und insbesondere hinsichtlich der geforderten Gegenseitigkeit wurden öfters nicht erfüllt. Die Verstöße sind mit Sanktionen geahndet worden, und das wird zukünftig noch strenger gehandhabt.

Die Aufarbeitung der Beanstandungen erfordert viel Arbeit. Die Rückforderungen von Zuwendungen sind für die betroffenen Träger bitter. Aber die offensive Auseinandersetzung mit der Kritik des Bundesrechnungshofes bietet auch die Chance, die eigene Arbeit zu reflektieren. Unter dem hohen Druck der Bewältigung sehr großer Zahlen von Anträgen und der Bewirtschaftung der Mittel sind seitens des BMFSFJ die Auswertung und die Steuerung über weite Strecken zu kurz gekommen. Mancher Träger erging sich mehr in Routine – internationale Jugendarbeit war aufgrund der hehren Zielsetzungen scheinbar selbstlegitimierend – als in der inhaltlichen Fortentwicklung der Arbeit. Dem erkennbaren Umdenken in der Szene sind bereits viele konkrete Schritte gefolgt. Erfolge werden sich nicht von selbst einstellen. Alle Akteure müssen hart daran arbeiten, der internationalen Jugendarbeit wieder mehr Gewicht zu verleihen. Manches muss sich ändern, um Erhaltenswertes und Bewährtes zu sichern und Neues auf den Weg zu bringen. Insgesamt sind die Perspektiven für die internationale Jugendarbeit nicht schlecht.

Abstract

»Der interkulturelle Dialog von Jugendlichen wird mit neuen Projekten stärker gefördert, um das Zusammenleben von Jugendlichen mit unterschiedlichen religiösen, ethnischen und kulturellen Hintergründen dauerhaft zu sichern ... Dem internationalen Jugendaustausch kommt wachsende Bedeutung zu.« Dieser an erster Stelle genannte Schwerpunkt bei der Vorstellung des neuen jugendpolitischen Regierungsprogramms »Chancen im Wandel« im Oktober 2001 signalisiert ein für die internationale Jugendarbeit günstiges Umfeld. Diese Prioritätensetzung erklärt sich vor allem infolge der verheerenden Terroranschläge in den USA vom 11. September 2001. Wirklich neue Chancen für die internationale Jugendarbeit bedeutet dies jedoch nur, wenn diese ihre Wirkungen besser darstellt als bislang und mehr Anstrengungen zur Qualitätssicherung unternommen werden. Versäumnisse in der Vergangenheit und abstrakte Zielsetzungen, die zu wenig auf die Arbeitsebene, d.h. für die konkrete Begegnung heruntergebrochen werden, müssen als Altlasten weiter aufgearbeitet werden. Gemeinsam mit den Trägern möchte das BMFSFJ die bereits beschrittenen Wege zu mehr Qualitätsentwicklung und Erhöhung der Wirksamkeit fortsetzen und Überzeugungsarbeit leisten.

Korrespondenzadresse:
Alwin Proost, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, D-53107 Bonn; E-Mail: alwin.proost@bmfsfj.bund.de.